Kolumne Herausgeberrat, Klettgauer Bote vom 11. August 2018

Nichtstun kommt uns teuer zu stehen

Was für ein Sommer! Die Sonne meint es dieses Jahr gut mit der Schweiz. Und so braucht man für das schöne Wetter nicht in die Ferne zu reisen. Auch die Zuhausegebliebenen erfreuten sich wunderbarer Sommerferien. Doch vielleicht meint es die Sonne auch zu gut mit uns. Die Besorgnis ab den Backofentemperaturen ist längst der Freude gewichen. Mittlerweile leidet das ganze Land unter Dürre und Gluthitze. Abkühlung suchen wir in den Bergen und im Rhein. Doch auch der Sprung ins Wasser ist trügerisch: Mit Temperaturen bis zu 27 Grad ist es den Fischen im Rhein zu warm. Zu Hunderten werden die Kadaver aus dem Wasser gezogen. Auf den Feldern bietet sich ein ähnlich trauriges Bild. Der Landwirtschaft drohen Ernteausfälle. Das Futter für die Tiere ist knapp. Und die Hitze hält weiter an. In ganz Europa wird bis Mitte September kein Ende der Dürre prognostiziert. Je trockener die Böden werden, desto heisser wird die Luft und desto stabiler die Wetterlage. Den Jahrhundertsommer 2003 wurde als die schlimmste Naturkatastrophe der europäischen Geschichte bezeichnet. Doch das Jahr 2018 hat mit extremer Wärme den Rekord von 2003 bereits übertroffen. Die Gesellschaft muss sich darauf einstellen, denn die Klimaforschung warnt, bereits 2050 könnte jeder zweite Sommer ein solcher Hitzesommer sein. Als Folge werden Extremereignissen wie Dürre, Starkregen, Murgänge, Überschwemmungen und Hagelschläge zunehmen. Das Klima quittiert unsere uneinsichtige Lebensweise! Wann wird das dringend notwendige Umdenken stattfinden? Die Landwirtschaft fordert dieses Jahr verständlicherweise Entschädigungszahlungen für Ernteausfälle. Doch bei Symptombekämpfung darf es nicht bleiben. Die Umweltkommission des Nationalrats berät Ende August das CO2-Gesetz. Dann heisst es Verantwortung übernehmen und zielgerichtete Massnahmen ergreifen. Auch die „kleine" Schweiz ist gefordert ihren Beitrag zu leisten. Mit dem Finanzsektor hätten wir sogar weltweit eine der grössten Hebelwirkung. Aber auch der Strassenverkehr wird heute geschont, ebenso der Flugverkehr, der keinen CO2-Tribut leisten muss. Parteien und Organisationen, die heute nach Klimaentschädigungen rufen, sind aufgerufen endlich griffige Massnahmen zu unterstützen. Nicht zur Strafe der Bürgerinnen und Bürger, sondern zum Schutz unserer Umwelt und Gesundheit. Die Frage ist nicht, ob die Wirtschaft Massnahmen für das Klima verkraftet. Die Frage ist, ob wir uns das Nichtstun weiterhin noch leisten können.